

Schwestern und Brüder!

4. Sonntag der Osterzeit – „Guter-Hirten-Sonntag“ – Weltgebetstag für geistliche Berufe. Es wiederholt sich jedes Jahr beinahe wie ein Ritual: In zahllosen Veranstaltungen rund um diesen Tag wird die zentrale Rolle geistlicher Berufungen für das kirchliche Leben hervorgehoben und zumindest in unseren Breiten der mittlerweile eklatante Mangel an Priestern betrauert; bei einschlägigen Gottesdiensten wird *de facto* eher „um“ *mehr* geistliche Berufungen als „für“ die geistlich Berufenen gebetet; manche Bischöfe rufen in dem Zusammenhang gar zu regelrechten „Gebetsstürmen“ auf; und kirchliche Reformgruppen appellieren an dieselben, doch endlich die Zulassungsbedingungen zum Priesteramt zu öffnen bzw. überhaupt neue Formen desselben zu entwickeln. Die vorzeigbaren Ergebnisse bleiben indes auf allen Seiten seit mittlerweile Jahrzehnten dürftig bis kläglich. Man ist geneigt, die Sinnhaftigkeit solcher Weltgebetstage für geistliche Berufe in Frage zu stellen, sofern man den in unseren Gebeten adressierten Gott nicht (zumindest implizit) für unaufmerksam, zerstreut oder anderweitig beschäftigt hält.

Ein altsyrischer Theologe des 1. Jahrtausends sah die Wirkung menschlicher Gebete freilich anders: Er verglich Beten mit dem Tun von Matrosen, welche die Ankerleinen ihres Schiffs bereits am Ufer des Festlands vertaut haben und nun mit aller Kraft an den Seilen ziehen. Natürlich würden sie dadurch nicht das Festland zu sich heran ziehen, sondern – umgekehrt – ihr Schiff auf dieses zu bewegen. Gebet könne also sehr wohl etwas bewirken und bewegen – allerdings weniger auf Seiten des angerufenen Gottes als vielmehr auf Seiten der Betenden selbst. Wer betet, bewegt sich selbst – nicht Gott!

Klingt gut, scheint aber nicht immer der Fall zu sein. Geradezu den Gegenbeweis lieferte vor ein paar Jahren Kard. Schönborns Antwort auf drängende Journalistenfragen zu den kirchlichen Ämtern: Schönborn ortete da keinen Priester-, sondern vielmehr einen Glaubensmangel. Wenn also *mehr* geglaubt würde (was immer das heißen soll), würde es auch wieder mehr Priester geben. Und angesprochen auf die Einschränkung des Weiheamtes auf zölibatäre Männer, meinte er sinngemäß: „Wenn Gott diese Beschränkung wirklich aufgehoben wissen wolle zugunsten der Weihe von verheirateten Männern oder gar Frauen, dann würde der Hl. Geist das schon deutlich mitteilen.“ – Fragt sich nur, wie der Kardinal sich so eine „deutliche“ göttliche Mitteilung in der Praxis vorstellt: als eingeschriebenen Brief per Taubenpost vielleicht?!? – Wie viele Gemeinden muss ein Pfarrer noch übernehmen, wie hoch das mittlerweile bei über 65 Jahren (!) liegende Durchschnittsalter der Priester in unserem Land noch werden, bis genau *das* als möglicherweise göttliches Signal dafür gelesen wird, dass die Kirche sich in der Entwicklung neuer Formen des Priesteramtes endlich bewegen darf und muss?!?

Oder sollte man die Bewegungslosigkeit unserer Kirchenleitungen in dieser Frage vielmehr selbst als Signal und implizite Entscheidung verstehen: als Entscheidung für eine kirchliche Zukunft überhaupt ohne Priester? Wenn unter den traditionellen Rahmenbedingungen alle bisherigen Versuche, die Priesterzahlen wieder zu erhöhen, hilf- und ergebnislos bleiben, die Rahmenbedingungen selbst aber nicht angetastet werden, kann man ja tatsächlich zu diesem Schluss kommen. Selbstredend wäre so eine priesterlose Kirche ja auch denkbar. Wozu dann aber noch weiter Weltgebetstage für (bzw. *de facto*: um) geistliche Berufe (und insbesondere um Priester) veranstalten? Wären dann nicht z.B. Weltgebetstage für eine priesterlose Kirche sinnvoller?

Wie auch immer: Besser früher als später wird unsere Kirche in der Frage des Priesteramtes zu einer Entscheidung in die eine oder andere Richtung kommen müssen. Und worum genau *Sie* an diesem Weltgebetstag beten wollen, ist letztlich auch Ihre ganz persönliche Entscheidung. Nur eines sollten alle Betenden in Erinnerung behalten: Die notwendige Bewegung als Frucht des Gebets liegt nicht auf der Seite Gottes, sondern auf Seiten der Betenden. Es wäre ja auch zu bequem, die Verantwortung für die Zukunft unserer Kirche einfach auf Gott abschieben zu wollen!